

# Zeitung für das Dilltal.

## Ämtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener, Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abstände. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 272

Donnerstag, den 19. November 1914

74. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

Alle Versteigerungen von Häuten und Fellen sind bis weiteres verboten.  
Frankfurt a. M., den 16. November 1914.  
Beauftragtes General-Kommando des XVIII. Armeekorps.  
Der kommandierende General: gez. Frh. von Gall.

#### Bekanntmachung

Betr. Abgabe von Kartoffeln durch die Landwirte.  
Der Landwirtschaftskammer sind von verschiedenen Seiten Klagen darüber zugegangen, daß die Landwirte die für die städtische Bevölkerung notwendigen Kartoffeln auch in den gegenwärtigen guten Preisen nicht zum Verkauf stellen. Man führt das Festhalten der Kartoffeln durch die Landwirte allgemein auf Spekulationsrücksichten zurück. Wir weisen diesen Auffassungen bisher regelmäßig mit dem Hinweis darauf entgegengetreten, daß die Landwirte einen Teil ihrer Kartoffeln in diesem Jahre bei den außerordentlich hohen Futtermittelpreisen zu Futterzwecken zurückhalten, daß die Befestigungsarbeiten, der Mangel an Gespannen und die vielfach verzögerte Befestigung von Eisenbahnwagen die zeitige Anlieferung der Kartoffeln unmöglich gemacht haben; eine Absicht, die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben, läge bei den nassauischen Landwirten nicht vor.  
Um den oben genannten Auffassungen nicht sachverständiger Kreise mit gutem Gewissen auch weiter entgegenzusetzen zu können, bitten wir die Landwirte unseres Regierungsbezirks, alles zu vermeiden, was zu einer noch stärkeren Preissteigerung der Kartoffeln beitragen könnte; wir bitten weiter, die ein Hauptnahrungsmittel gerade der ärmeren städtischen Bevölkerung bildenden Kartoffeln dem Publikum möglichst noch vor Eintreten des Frosts und — ohne den Bedarf der eigenen Wirtschaft außer Acht zu lassen — möglichst großem Umfang zuzuführen.  
Dillenburg, den 10. November 1914.  
Der Vorsitzende  
Der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden: Hartmann-Lüdke.

An die Herren Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks I.  
Der Herr Unterrichtsminister hat unter dem 5. November B. Nr. 1805 folgendes angeordnet:  
„Es bekann, hoffen unsere Feinde, insbesondere die Engländer, Deutschland trotz aller Waffenerfolge durch Abbrechen der Weizenzufuhr aushungern und so zu einem künftigen Frieden zwingen zu können. Diese Hoffnung wird mit Sicherheit vereitelt werden, ohne daß die Brotkörbe im Inlande eine drückende Höhe erreichen, wenn die Bundesrat zur Regelung der Brotversorgung Deutschlands unter dem 28. Oktober ds. Js. — R.G.-Bl. S. 459 — getroffenen Verordnungen allgemein befolgt werden.  
Um dies zu erreichen, müssen die Verordnungen im ganzen vollen Verständnis finden und alle Kreise ihre Verwaltungs- und Wirtschaftsführung darnach einrichten. Hierzu ist es, namentlich zur Durchführung des Verbotes der Getreideverfütterung in den landwirtschaftlichen Kreisen, auch die Mitwirkung der Lehrer. Diese werden nicht nur geeignete ständige Hinweise und Belehrungen im Schulunterricht, sondern auch durch die nahe Berührung, in der sie namentlich auf dem Lande mit der Bevölkerung stehen, am besten in der Lage sein, Verständnis für die Notwendigkeit der Maßregel zu erwecken und es der Bevölkerung einzuschärfen, daß es vaterländische Pflicht ist, das Verbot gewissenhaft zu befolgen.“  
Im Anschluß an vorstehenden Erlaß werde ich Ihnen in diesen Tagen ein entsprechendes Merkblatt zugehen lassen.  
Dillenburg, den 17. November 1914.  
Der kgl. Kreisschulinspektor: Ufer.

#### Bekanntmachung

Um eine gleichmäßige Verteilung der Aufträge an Zuchtzeugnisse herbeizuführen, haben außer der Handelskammer Frankfurt am Main auch die Handelskammern in Dillenburg, Limburg und Dillenburg sich zur Einrichtung einer Vermittlungsstelle bei der Kammer für die Anmeldung von Bedarfs an Erzeugnissen der oben erwähnten Art bereit. Um diese Einrichtung segensreich zu gestalten, bitte ich alle Stellen, welche Aufträge zu vergeben haben, insbesondere die Leiter von staatlichen Betrieben, die Gemeindeverwaltungen, die Leiter von Fürsorgestellen und dergleichen, den Handelskammern von allen Ausschreibungen der oben genannten Art rechtzeitig Mitteilung zu machen.  
Dillenburg, den 12. November 1914.  
Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

#### Bekanntmachung

Zur weiteren Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 11. September ds. Js. betreffend das Verbot des vorübergehenden Schlachtens von Vieh hat das Oldenburgische Staatsministerium von dem Schlachtverbot des § 1 der Verordnung aus dem Großherzogtum Oldenburg ausgenommen, was mit der Maßgabe, daß für derartige Vieh, falls es innerhalb des Amtsbezirks (bei Städten erster Klasse gesehener Art) seines Ursprungsorts geschlachtet wird, vorschrittsgemäß die Befugnisse beizubringen sind und, falls der Schlachtort des Viehes in außeroldenburgischen Bundesgebieten liegt, das Vorhandensein der Voraussetzungen für die Zulassung der Abschachtung zuverlässig nachgewiesen wird. Ausgenommen von dem Verbot ist weiter Weidemastvieh aus den in den Stadtbezirken Bremen und Bremerhaven.  
Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises, die in ihren Gemeinden vorhandenen Fleischbeschauer aufmerksamer zu machen.  
Dillenburg, den 12. November 1914.  
Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um dem Bezirkskommando die Führung einer Kontrolle über den Aufenthalt der im hiesigen Kreise in Privatpflegstätten sich befindlichen verwundeten, erkrankten oder zur Erholung beurlaubten Mannschaften zu ermöglichen, ersuche ich Sie im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 24. September ds. Js., nach der seither nicht immer verfahren worden ist, nochmals dringend, darüber zu wachen, daß sämtliche in Ihren Gemeinden ankommenden verwundeten, erkrankten oder zur Erholung beurlaubten Mannschaften sofort durch den Inhaber der Privatpflegstätte bei Ihnen angemeldet werden. Von jeder Anmeldung haben Sie unverzüglich dem Bezirkskommando Mitteilung zu machen. Ausgenommen von der Anmeldepflicht sind die in Vereinslazaretten untergebrachten Mannschaften.

Ich erwarte die genaue Befolgung dieser Anordnung.  
Dillenburg, den 13. November 1914.  
Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

#### Bekanntmachung

Die Wiederwahl des Schöffen Louis Stahl zu Heiligenborn ist von mir bestätigt worden.  
Dillenburg, den 11. November 1914.  
Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Auszug aus den Preuß. Verordnungen Nr. 74 und 76.  
Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin.  
Jäger-Bataillon, 12. Komp.

Jäg. Wilhelm Gräf, Dillenburg, gef.  
Unteroffizier Hermann Seibel, Obersfeld, fiv.  
Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Charlottenburg.  
2. Bataillon, 5. Komp.  
Gren. Karl Bott, Herborn-Weilbach, verm.  
Reserve-Dräger-Regiment Nr. 4, Hanau.  
2. Eskadron.  
Drag. Wilhelm Baum, Hirzenhain, verm.  
Feldartillerie-Regiment Nr. 27, 1. Abtl. Mainz.  
2. Batterie.

Kan. Müller, Haiger, schw. verm.  
Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.  
3. Bataillon, 10. Komp.  
Musl. Adolf Stahl, Driedorf, gef.  
Infanterie-Regiment Nr. 137, Hagenau.  
2. Bataillon, 7. Komp.  
Behrm. Otto Bey, Driedorf, gef.  
8. Kompanie.  
Musl. Karl Sped, Hirzenhain, verm.  
Fernsprech-Abteilung des XIV. Armeekorps, Karlsruhe.  
Gefr. d. L. Adolf Kasper, Eibach, fiv.  
Dillenburg, den 17. November 1914.  
Der königl. Landrat: J. B. Meudt.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Was wird in Ostasien?

Die Japaner sind Herren von Tsingtau. Wie lange? Sie scheinen sich zwar dort auf die Dauer hässlich einzurichten zu wollen, denn der Marineminister erklärte in Tokio in einer Rede über die Zukunft Tsingtaus, daß dieses eroberte Gebiet während des Kriegs verwaltet werden würde und nach Beendigung des Kriegs würde Japan mit China Unterhandlungen darüber eröffnen. Abwarten! Ganz abgesehen davon, daß in dem Verhalten der Japs eine trasse Neutralitätsverletzung gegenüber China liegt, wird über das endgültige Schicksal des deutschen Schutzgebietes in Ostasien der Ausgang des Kriegs in Europa entscheiden. Und man wird ja dann weitersehen. Immerhin darf man begierig darauf sein, welche Stellung China zu den neuen Dingen nehmen wird. Im Reich der Mitte gilt Japan nach wie vor als der Erbfeind, der nach seinen Erfolgen im Krieg gegen Rußland sein Haupt immer hochmütiger erhebt und danach trachtet, möglichst viele Gebiete auf dem hinterasiatischen Festlande an sich zu bringen. Mit größtem Mißtrauen beobachtet man daher in Peking seit langem das Vorgehen der Japaner, ohne freilich Gelegenheit zu haben, ihnen entgegenzutreten zu können. Nicht minder groß ist die Abneigung gegen Rußland, dem gegenüber freilich die chinesische Regierung bei den verschiedensten Fragen stets einen jähren Widerstand entgegensetzte. Zweifellos mag es in Peking nicht wenig Leute geben, die der Hoffnung Raum geben, daß jetzt vielleicht unter Benützung der europäischen Kriegswirren die Stunde der Vergeltung gekommen sei. Leider aber hat die Sache einen großen Haken. Die fortwährenden Zwistigkeiten im Innern haben die erhoffte Gesundung nach dem Sturze des Kaiserthums bisher nicht gebracht, die Zustände in der sogenannten kaiserlichen Republik sind annähernd dieselben wie ehemals, vielleicht daß hier und da, insbesondere auf militärischem Gebiete ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist. Ob unter diesen Umständen ein Eingreifen Chinas in den Krieg, wovon man verschiedentlich spricht, wirklich erfolgen wird, steht gar sehr dahin. Sollte es dahin indessen kommen, so dürfte man hieran keine allzu hoch gespannten Erwartungen knüpfen. Den Russen in Ostasien wären die Chinesen wohl ziemlich gewachsen gewesen, aber die Japaner würden sofort ihre gesamte Streitmacht zu Wasser und zu Lande gegen China verwenden und der Ausgang dieses Kampfes könnte kaum zweifelhaft sein. Immerhin wäre eine Beteiligung Chinas insofern nicht ohne Bedeutung, als dadurch unsere Gegner in Ostasien aufgehalten und beschäftigt werden, so daß die dort erforderlichen Truppen aus dem europäischen Kriegsschauplatz keine Verpendung finden können. Im übrigen aber gewinnt selbst bei den Verbündeten die An-

schauung Raum, daß man nichts tun dürfe, um die japanische Macht noch mehr in die Höhe zu bringen. Sollen doch Rußland und England das Anerbieten Japans abgelehnt haben, 200 000 Mann Truppen aller Waffengattungen, je nach Bedarf, gleichviel wo, zur Verfügung zu stellen. Dämmert den Herren endlich der Gedanke an die drohende gelbe Gefahr? Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen begreiflicher Weise von einer Ausdehnung der japanischen Macht nichts wissen, und ihre Presse wendet sich ganz entschieden dagegen, daß die deutschen Inselbesitzungen im Stillen Ozean den Japanern in die Hände fallen.

### Der Krieg.

#### Der deutsche Sieg bei Wloclawec.

Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ erinnert in seiner Betrachtung und militärischen Wertung des deutschen Sieges bei Wloclawec zunächst an den großen strategischen Nützung der Deutschen im Osten, der sich stoffelartig vom linken deutschen Flügel fortspaltete und die Verbündeten in geschlossener Weise dem nur zögernd und schwerfällig folgenden, offenbar desorientierten Gegner so entzog, daß es den Russen nicht gelang, die Verbindung mit dem weichenenden Feinde aufrechtzuerhalten; die Hauptmasse des russischen Heeres mag in Polen über Lodz hinaus bis an die Warthe, über Petrowo hinaus bis über die Widawa, und über Krasau und die Ridda hinaus bis Michow und dicht vor Krasau, in Galizien endlich über Tarnow bis an den Dunajec gelangt sein. Nun hat sie der von uns vermutete Stoß Hindenburgs in ihrer rechten Flanke getroffen. Die deutsche Meldung stellte klar, daß die bei Thorn gebildete deutsche Offensivgruppe den rechten Flügel der russischen Hauptarmee umfaßt und in schwerer Schlacht um mehr als 40 Kilometer, und zwar in nordöstlicher Richtung, geworfen hat. Hindenburg hatte, ehe er bis Kutno kam, schon durch das siegreiche Gefecht bei Elpno seine eigene linke Flanke sichergestellt, indem er die auf dem rechten Weichselufer ihrerseits zur Entlastung ihres rechten Flügels vormaligierenden russischen Kräfte auf Wloclawec zurückwarf. Die bei Wloclawec gefallene Entscheidung hat die Russen an ihrer verwundbarsten Stelle getroffen, bedeutet aber keinen Abschluß, sondern erst die Einleitung der großen Kriegshandlung, die dem östlichen Kriegsschauplatz neues Gepräge gibt.

Thorn, 18. Nov. Ein Armeebefehl des Generalobersten von Hindenburg besagt: Seine Majestät haben auf meine telegraphische Meldung folgendes geantwortet: Generaloberst von Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten schönen Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in höchster Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderer Mitarbeiter im Stabe gedenke ich mit höchster Anerkennung. Ihren braven, nie versagenden Truppen entbieten Sie ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage. Wilhelm I. R.

#### Der Gouverneur von Warschau gefangen.

Berlin, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, von Korff, mit seinem Stabe.

Aus Gnesen wird gemeldet: Ein erfreuliches Begleitergebniß hat das unterbrochene Vorbringen unserer Truppen in Russisch-Polen gehabt. Montag Vormittag gelang es, den Gouverneur von Warschau, Erzengel v. Korff, gefangen zu nehmen. Er war mit seinem Adjutanten Hauptmann Fechner früh von Warschau in einem eleganten Privatautomobil abgefahren in der Richtung auf Kutno, ohne Kenntnis davon, daß diese Stadt nach erbittertem Straßenkampf von uns genommen war. Er ließ plötzlich bei Tarnow auf die Kavallerie des Deutschen. Sofort versuchte er umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Meyer Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur setzte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragonerfreies nach Deutschland abtransportieren. Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generalsuniform und Feldmanteel und spricht fließend deutsch. Der Chauffeur, der zivilisiert ist, blieb vorläufig auf freiem Fuß, während der Gouverneur und sein Adjutant durch Doppelposten mit Bajonet vor der Zimmertür bewacht werden.

#### Eine neue „Emden“ wird entstehen.

Berlin, 18. Nov. Auf das Velleidstelegramm der städtischen Kollegien der Stadt Emden an den Kaiser aus Anlaß des heldenmütigen Unterganges des kleinen Kreuzers „Emden“ hat der Kaiser folgende Antwort gegeben:

Großes Hauptquartier, 15. Nov. Herrlichen Dank für Ihr Velleidstelegramm anlässlich des betrübenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Emden“. Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampf gegen überlegene Feinde Vorbeeren für die deutsche Kriegsflagge erworben. Eine neue stärkere „Emden“ wird entstehen, an deren Bug das Eisenerne Kreuz angebracht werden soll als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden“.

#### Frankreichs Durchmarsch durch Belgien.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein bei Kriegsausbruch in Frankreich tätig gewesener deutscher Gasmeister gab unter eidesstattlicher Versicherung zu Protokoll: Ich war seit dem 1. Juli 1913 von einer Firma als Betriebsleiter des ihr gehörigen Gaswerkes in Dunaing bei Valenciennes angestellt. Vorher war ich zwei Jahre lang in derselben Stellung in Dinant bei Namur, von wo meine Frau gebürtig ist. Bis



zum 1. August war in Dnning und auf dem etwas von dem Orte abgelegenen Gaswerk alles ruhig. Ich fuhr erst durch den Kaffee, der mobil gemacht wurde. Ich ging sodann sofort zum Bürgermeister und fragte ihn, welche Maßregeln er zur Sicherung meiner Person und des Gaswerks zu treffen beabsichtige. Es wurde eine Sitzung des Gemeinderats auf ein halb acht Uhr abends einberufen, an der auch ein Conseiller du Departement du Nord teilnahm, mit Namen Verdmain. Dort wurde mir versichert, daß ich zunächst ruhig bleiben könne; ich solle nur den inneren Dienst besorgen, für den äußeren Dienst werde mir ein Gemeinderatsmitglied zur Seite gegeben. Das Gaswerk selbst werde von Soldaten bewacht werden. Der Conseiller du Departement sagte, es seien in Maubeuge etwa 150 000 Mann, in Givet ebenso viel, die bereit seien, durch Belgien nach Deutschland einzufallen. Ich kann bestimmt versichern, daß die Aussagen mit den genannten Worten schon am 1. August gefallen sind. Ich habe mir am folgenden Tage die beiden Punkte Maubeuge und Givet mit Blauzettel in der Eisenbahnfarre eingezeichnet. Der Conseiller fügte noch bei, er brauche sich vor mir nicht zu genieren, er glaube nämlich, ich könne doch nicht mehr wegkommen.

#### Ernennung des Feldzeugmeisters Potiorek.

Wien, 12. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Oberkommandant der Balkanstreitkräfte, Feldzeugmeister Potiorek, hat an den Armee-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich nachstehendes Telegramm gerichtet: Hier gerührt durch die von Ew. Kaiserlichen und königlichen Hoheit anlässlich der mich hochbeglückenden Allerhöchsten Auszeichnung an mich und meine braven Truppen gerichteten, überaus gnädigen Glückwünsche, bitte ich Ew. Kaiserliche und königliche Hoheit, meiner und aller Soldaten der Balkanstreitkräfte untertänigsten Dank huldvollst entgegenzunehmen zu wollen. Die Zufriedenheit Sr. Majestät, unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, sowie jene Ew. Kaiserlichen und königlichen Hoheit, unseres Durchlauchtigsten Oberkommandanten zu erhalten, wird das eifrigste Bestreben jedes einzelnen von uns sein, und die überaus gnädigen Worte, die Ew. Kaiserliche und königliche Hoheit sandten, um der Leistungen der hier verwandten Truppen zu gedenken, werden für diese ein besonders mächtiger Ansporn sein zu weiteren Taten.

Wien, 18. Nov. Der Kaiser hat folgendes Handschreiben an den Feldzeugmeister Potiorek gerichtet: Lieber Feldzeugmeister Potiorek! In zielbewusster und beharrlicher Durchführung eines wohlwollenden Entschlusses ist es Ihnen im Verein mit der opferfreudigen und zähen Ausdauer und der heldenhaften Tapferkeit Ihrer Truppen gelungen, entscheidende Erfolge an der Drina zu erreichen und weithin in Feindesland zu dringen. Mit hoher Befriedigung blicke ich auf meine Ihrer vielerproben Führung anvertrauten Balkanstreitkräfte. Dankbar gebe ich meiner vollsten Anerkennung Ausdruck, indem ich Ihnen das Militärverdienstkreuz 1. Klasse verleihe. Möge Gottes Segen Sie weiter geleiten auf den ruhmvollen Bahnen.

#### Frankreichs samojse Vertuschungspolitik.

Berlin, 18. Nov. Der bisherige türkische Votschafter in Paris, Rifaat Pascha, der in Konstantinopel eingetroffen ist, erzählt der „Vossischen Zeitung“ zufolge, als er von Bordeaux in der Schweiz angelangt sei und dort die schweizerischen Blätter gelesen habe, habe er zu träumen geglaubt, so vollkommen seien er und die gesamte Diplomatie in Bordeaux irreführt worden. Dort sei alle Welt überzeugt, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Armee von den Russen vernichtet seien und die Deutschen längst den Boden Frankreichs wieder geräumt hätten. Es werde eine so strenge Depeschen- und Briefzensur geführt, daß Privatmeldungen über die Vorgänge nicht durchdringen. Rifaat Pascha bedurfte einiger Zeit, ehe er sich in der wahren Lage zurecht fand und begriff, daß die Diplomatie in Bordeaux mit der Bevölkerung über den wirklichen Stand der Dinge getäuscht wurde.

#### König Albert Namenstag.

Kopenhagen, 18. Nov. (Gr. Frst.) Wie „Posten“ erzählt, feierte Paris und ganz Frankreich König Albert Namenstag mit großer Begeisterung. Belgische

Flaggen wehten überall. In Paris wurden in den Kirchen Messen abgehalten. Ueber hunderttausend Franzosen sandten Glückwunschtelegramme an den König der Belgier. Die Blätter veröffentlichten Guldigungsartikel, in denen daran erinnert wird, daß Belgien Frankreich gerettet habe. (Uns fällt dabei jener hübsche Soldatenvers ein: Ach, Albert, Albert, wie haben sie Dir verdammt.)

#### Die Verbündeten in der Vredonille.

Genf, 18. Nov. (B.Z.) „Courriere“ meldet aus Bordeaux: Das Amtsblatt der belgischen Regierung in Havre veröffentlicht die Einberufung der Siebzehnjährigen des Königreichs Belgien zu dem Waffendienst. Auch die französische Regierung trifft Vorbereitungen für die Gestellung der Siebzehnjährigen für die letzten Tage des Dezember.

#### Die englische Kreditvorlage.

Das englische Unterhaus nahm nach einer längeren Verhandlung einstimmig den Gesetzentwurf für Bewilligung von weiteren 4½ Milliarden Mark für Kriegsausgaben an und ermächtigte die Regierung zur Anwerbung von zwei Millionen Mann für das Landheer. Asquith erinnerte bei der Einbringung der Kreditvorlage daran, daß am 8. August 100 Millionen Pfund bewilligt worden seien. Diese seien teils für die Kriegführung, teils für die Sicherung der Lebensmittelversorgung und die Fürsorge für Flüchtlinge ausgegeben worden. Von den neuen Krediten sollten 10 Millionen an Belgien und 800 000 Pfund an Serbien als bis zum Ende des Krieges unverzinsliche Darlehen überwiesen werden. Die britischen Kolonien, die unter normalen Umständen sich mit Anleihen an den Londoner Geldmarkt gewandt hätten, sollten dieser Notwendigkeit durch die Reichsregierung enthoben werden, die ihnen Anleihen in der Höhe von 30 250 000 Pfund verschaffen werde. Schließlich besprach Asquith die Kriegskosten und sagte, diese belaufen sich gegenwärtig auf 900 000 bis 1 Mill. Pfund täglich; in Anbetracht der enormen Ausdehnung der Operationen und anderer Erwägungen sei das nicht übertrieben viel, und er könne auch keine Hoffnung darauf eröffnen, daß die tatsächlichen Ausgaben sich vermindern würden.

#### Bulgarien kommt zur Erkenntnis.

Das Blatt „Alro“ zitiert eine in der „Bischelowa Biedomost“ veröffentlichte Äußerung des russischen Professors Jastrebow, daß das Ziel des jetzigen Krieges die Eroberung Armeniens, Kleinasien, des Bosphorus, und der Dardanellen mit dem bulgarischen Hinterland und der Umwandlung des Schwarzen Meeres in einen russischen Binnen-see sein müsse. Das Blatt zitiert weiter die Erklärung des Londoner Balkankomitee-Präsidenten Duxton, daß Rußland den Besitz der Dardanellen mit Bulgarien und Rumänien als Hinterland anstrebe.

Bukarest, 18. Nov. Ein Leitartikel der „Scara“ weist darauf hin, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn außer der Türkei noch einen weiteren Helfer auf dem Balkan zur Verfügung hätten. Bulgarien warte nur auf eine Order, um dort einzugreifen, wo die Zentralmächte es wünschten.

#### Das Urteil eines Italieners.

In dem Neapeler Abendblatt „Don Rario“ wendet sich Roberto Fava scharf gegen die von dem französischen Votschafter Varrere in Rom erkaufte italienische Dreiverbandspresse. Im Anschluß an Sturdas Buch über Europa, Rußland und Rumänien weist Fava nachdrücklich auf die Gleichheit der Interessen Rumäniens und Italiens gegen Rußland hin und zieht sodann die politische Anwendung, indem er sagt: Die Ministerien Bratiano in Bukarest und Salandra in Rom haben dadurch, daß sie sich der Volksstimmung entgegenwarfen, die Rumänien und Italien in gefährliche Abenteuer hätte hineinziehen können, eine von reinster Vaterlandsiebe getragene, höchst verdienstvolle Leistung vollbracht, deren vielseitige, treffliche Wirkungen wir bald erkennen werden. Indem Rumänien eine loyale Neutralität beobachtet, hat es nicht nur sein Ansehen und seine höchsten Lebensinteressen gewahrt, sondern sich auch auf die große Aufgabe vorbereitet, die ihm als lateinischem Staate die Geschichte gegen das Uebermaß der moskowitischen Hochflut vorbehalten hat. Italien aber hat dadurch, daß es den Beweis einer vollkommen politischen Reife erbracht hat, die ver-

bunden ist mit dem selbstbewußten Stolz und dem Glauben der Unabhängigkeit, wie sie nur starke und selbstbewußte Völker bekunden, sich in die glückliche Lage versetzt, die Bewirkung seiner berechtigten Bestrebungen sichern und seine Rechte gegen jede Möglichkeit schützen zu können, nicht nur in der Adria, von der die Dreiverbandsfreunde einzig und allein reden, sondern auch im Mittelmeer, dessen dunkelblaue Fluten das Geheimnis der Seeherrschaft und der geschichtlichen Größe Italiens bergen, im Mittelmeer, auf dem Italien allein die Erfüllung seiner geschichtlichen Aufgaben finden kann — wenn es sich nicht zum Sklaven Frankreichs und Großbritanniens macht.

#### Die Mittelmeerflotte der Verbündeten.

Athen, 18. Nov. (Gr. Frst.) Nach Privatmeldungen liegt die englisch-französische Flotte bei Tschandarky an der kleinasiatischen Küste, wo alle vorüberkommenden Schiffe einer Untersuchung unterworfen werden. Die Türken haben die muslimanische Bevölkerung Smyrnas bewaffnet und die ganze Küste von Smyrna bis Vman in Verteidigungszustand gesetzt.

#### Die Türkei und Persien.

Wien, 18. Nov. (Gr. Frst.) Die Korrespondenz „Rundschau“ erhält über Konstantinopel folgende Information: Zwischen der ottomanischen Regierung und dem ehemaligen persischen Gesandten in Konstantinopel, Prinz Riza, der in einer geheimen Mission der persischen Regierung in der Türkei weilte, schweben Verhandlungen über den Abschluß einer türkisch-persischen Union, die bereits als in günstigem Sinne beendet gelten dürfen.

#### Zum Burenaufstand in Südafrika.

Kapstadt, 18. Nov. (B.Z.) Das Reutersche Bureau meldet: Anhänger der Regierung unter Oberst Celliers gerieten am 15. November in einen Kampf mit den Buren unter General Beyers, die 1500 Mann stark sein sollen. Der Kampf dauert noch an. Die Buren verloren eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

London, 18. Nov. Aus verschiedenen englischen Lagern kommt die Nachricht, daß ein deutscher Flieger über den Stellung der britischen Streitkräfte mandoriert, die den Einfall in Deutsch-Südwestafrika unternommen haben.

#### Die japanische Militärverwaltung.

Aus Tokio wird gemeldet: Am Samstag erklärte General Okuma in einer Versammlung der Regierungspartei, die gegen die Heeresverlängerung um 90 000 Mann in Friedenszeiten zumteil opponierte, es habe sich eine Richtung herausgebildet, die Inselpolitik statt Kontinentalpolitik treibe, um zu sparen. Japan sei aber eine kontinentale Großmacht geworden und könne ohne Verzicht auf die National-ehre nicht mehr zurück. Trotzdem bestand eine Minderheit auf Ablehnung der Heeresvorlage.

Basel, 18. Nov. Wie dem „Netsch“ aus Tokio berichtet wird, begannen der Haushalt des Mikado, die Waffenschureibahn, einige Ministerien und große Privatbetriebe den Vorkauf deutscher Waren und Fabrikate.

#### Nordamerika und Japan.

Petersburg, 18. Nov. (Gr. Frst.) Aus London wird der „Rusloje Slowo“ gemeldet, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, zum Schutze der Eisenbahnlinie Washington-Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schicken.

#### Kriegsereignisse.

### Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Wiederholt, da nur in einem Teile der letzten Auflage enthalten.

#### Großes Hauptquartier, 17. Nov. (Amtlich.)

Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Nördlich von Dun und nordöstlich Eiren griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Die hier Nachrichten liegen noch nicht vor.

### Die Kosaken vor 100 Jahren auf dem Westerwald.

In wildem Sturm waren die Reiterregimenter unseres östlichen Heeres zu Beginn des Krieges verheerend über die Grenzen Ostpreußens hereingebrochen. Ein Haufen entmenschter Barbarenhorden, plündernd, brennend und mordend. Die Blut lodender Dörfer zeichnete ihren Weg. Das und Gut unserer vöhrpreussischen Brüder flossen ihrer Wut zum Opfer. Blut frieblicher Einwohner trank die zerstörte Erde. Nach Deutschlands Hauptstadt wollten sie, um dort ihren vorrückenden Verbündeten, Franzosen und Engländern, die Hand zu reichen, um mit ihnen gemeinsam unter ihrem Tritt Deutschland zu zermalmen. Ihre Haupttruppe, die Kosaken, schickten sie voraus. Ihre Rechnung hat jedoch nicht gestimmt. Hindenburgs Armee trieb sie in wilder Flucht über die Grenze zurück. Die russischen Seen begruben ihre Körper. Als Gefangene wurden Zehntausende in deutsche Gefilde abtransportiert. Der Einbruch der Kosaken führt uns Westwälder zurück in eine Zeit, da auch in unseren Waldbergen ihre Horden vorüberzogen. Freilich nicht als Feinde kamen sie, sondern als Freunde. In blühender Gefolgschaft waren sie Mitbewerber bei der Bejagung vom Franzosenjoch. Vor hundert Jahren war es. Dem Rhein zu streben sie, über den Rhein, über den Rhein, nach Frankreich hinein wollten sie. Da kamen sie auch in unsere Westwälder. Anfangs bebte von ihren Einwohnern, hatten diese bald ihr Urteil über die Freunde mit den Bärenmännern, die Vorboten der kommenden Freiheit, gefällt. Lieber die Franzosen als Feinde, denn die Russen als Freunde, so sagte die Meinung des Volkes. In den sieben Wochen, während die slavischen Horden in den Ortschaften des Westerwaldes lagen, hatte man dies reichlich erfahren.

Manches lebt noch von Kosakengeschichten in der Erinnerung der Westwälder. Das meiste selbstredend vom Hordenjagen. Vieles aufgebaut vom Mund zum Mund. Vieles aber durch die vergilbten Blätter der Chronik verbürgt. Als Freunde kamen sie. Das hinderte sie insofern nicht daran, ihren seit alters eigentümlichen Leidenschaften zu fröhnen. Was sie mit langen Diebstahlsgängen nicht erwischen konnten, das forderten sie für sich. Und gab man ihnen das Verlangte nicht willig, so schenken sie auch keine Gewalt. In den Dörfern erschienen sie in großen und kleinen Horden. Ihre Kapitane forderten „Dschin und Rüh vor Fleisch“, Scheffel Hafer und Ähren Hen. Für das Heer war alles bestimmt. Anweisungen vom General mitzubringen, hielten sie nicht für notwendig. Mit Vorliebe erpressten sie ihr Lieblingsgetränk, den Brantwein, der damals in manchen

Westwälddörfern noch unverfälscht erzeugt wurde. Die alten Rechnungen in den Archiven und Metern fingen lange Vieder davon. Doch auch Hühner, Honig, Strümpfe und Schuhe, Taschmesser, Pferde und Krühe und hundert andere Dinge pagten ihnen. Wehe dem kleinen Kramladen, in den sie einbrachen. Der sah nach ihrem Fortzug nicht viel anders aus als die vöhrpreussischen ausgeraubten Ortschaften. Die Türen wurden eingestossen, die Fenster zertrümmert. In Sälen, die sie an beide Seiten des Pferdes hängten, war allerlei Hausrat und Unrat gestopft, brauchbarer und unbrauchbarer. Nie vergaßen sie, außerdem sich von den geraubten noch ordentlich mit Essen und Trinken traktieren zu lassen. Ihrem Namen Kosak oder Kosak, was im Grunde eigentlich nichts anderes als Strauchräuber bedeutet, machten sie alle Ehre.

In einem Dorf des unteren Westerwaldes kehrten sie ein. Beim Vorsteher oder Bürgermeister sprachen sie vor. Ihm stellten sie ihre Forderungen. Nach Ausweisen fragte der: Vom Amt oder vom General. „Was Amt? Was General? Es ist Krieg!“ Damit wiesen sie alle Bedenken zurück. Und als das Ortsobhaupt sich noch nicht willfährig zeigte, da drohten sie ihm. Nicht nur sein Strohdach, das ganze Dorf wollten sie in Brand stecken. In einigen Ortschaften hatten sie sogar wahr gemacht. Der rote Abendhimmel hatte es weiter erzählt. Das Dorf möchte der Vorsteher vor solchem Schicksal bewahren. Denn die Kerle waren nicht zu gut dazu, zu halten, was sie versprochen. In Unterhandlungen ließ er sich nicht ein. Statt der Käse und Dachsen nahmen die Kerle auch Geld, und das noch lieber. Und dazu stahlen sie alles, was ihnen nicht freiwillig gegeben wurde. So machten sie es in vielen Dörfern des unteren Westerwaldes. So trieben sie es in Alrenkirchen. So brandschafften sie das Nassauer Land. Gar bezeichnend klagt der Bürgermeister eines dieser Dörfer unter 13. November 1813 über die Kosakenbezüge: Sie wollten vier oder fünf hundert Kanjigon Haeh und das in aller Geschwindigkeit. Nun Wiste wir nicht, Was wir machen sollten. Dann sprach der Dolmetscher, wir Mäße mit ihnen in Artoth (Alford) geben. So haben wir gefragt, was sie haben wolte, sagte er: 6 Prabender. Wir sagten, wir haben kein Geld. Das 6 (halb) alles Nichts. Wir mußte sehen, das Wir Geld Arien. So haben wir bracht auf vier Prabender und an Zeringlosten (Zehrung) zweifünftzig Kreuzer. Die Kosaken kamen um Mitternacht. Sie brachten lauter Schreck und Aufruhr.

Um alle Gegenstände wieder an den Mann zu bringen, hielten sie in Almburg einen Krammarkt ab. Dorthin kamen die Bauern und erstanden das gestohlene Gut, das sie

einst ihr eigen nennen durften, für gutes Geld wieder. Doch auch der Mordlust konnten sich die Räuber nicht enthalten. Einige Stunden von Remwied steht auf einer der Landschaft aufragenden Berggruppe, dem Dornbacher Kopf an einer Wegscheide, eine uralte Buche. Den Namen Kosakenbuche trägt sie seit jener Zeit. Wenn ihr bewohnter Stamm, ihre knorrigen Äste reden könnten, sie würden berichten können, was vor 100 Jahren unter ihrem weit ausladenden Schattendach geschah, und ihr Bericht würde eine laute Anklage sein gegen die Kosakenungeheuer. Ein kleiner Trupp derselben überfiel, so erzählt die Chronik, einen Marketenbergmann. Zwei begleitende Männer traten sie an und entstellten ihre Leichen durch Stiche und Hiebe zur Unkenntlichkeit. Einer Frau, die entflohen war, schenkte sie nach, spalteten ihr den Kopf und hachten ihr die Augen ab. Mit vollgepfropften Säcken legten sie ihren Zug in östlicher Richtung über den Westerwald fort. Dem strafende Gerechtigkeit wird sie kaum erreicht haben. Wie Gemeine wie Offiziere verübten solche Schandtaten. Die Mädchen und Frauen hatten es die Kerle besonders abgesehen. Kaum vermochten sich die vor ihren zudringlichen Bärtlichkeiten zu retten. Doch gab es auch herzhaften Väterne, heimleuchteten.

Remwieder Bürger wußten aus jener Zeit zu erzählen von einem Mädchen, das den ehrenvollen Namen „Kosakenjüdin“ bis an ihr Ende getragen hat. Von Kosaken verfolgt, die sie mit ungestümem Liebeswerben belästigten, war sie bis auf den Speicher geflüchtet. Dann ihr drein die begehrliche Bande. In der letzten Nacht ihres Rot hatte sie eine dort stehende Wiehkanne ergriffen und sie dem vordersten Krachend auf den Schädel geschmettert. Rasch kehrte er um und mit ihm suchten seine Genossen das Weite. Im Monat November 1813 war es, da die Dörfer des Westerwaldes von den Kosaken, die bei der Einnahme des nach Westen drängenden Heeres standen, heimgeleuchtet wurden. Soldaten des Korps St. Priest waren es. Ende Dezember dehnten sie ihren Besuch aus. „Schinderhacker“ wenig freuten sich die Westwälder, als die „Schinderhacker“ und Mordmörder des russischen Heeres“ über den Westerwald abzogen. Bis Mai 1814 blieben sie dem Westerwald nahe. Dann aber besuchten sie die Stätten ihrer Wirkksamkeit einmal und haupen dort nicht weniger schlimm. Was mag ein Bild davon geben, wie sie heute als Feinde in unserm Land haupen hätten und wie sie tatsächlich in Ostpreußen gehaust haben.

O. R. D. in der „Siegener Zeitung“.



### Großes Hauptquartier, 18. Nov. (Antich.)

Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Front ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnen- und in der Maas wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen. Die westlichen Angriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf dem westlichen Maasufer vorgeschobenen Kräfte brach nach erfolglosem Versuch gänzlich zusammen. Unser Angriff südlich von Clichy veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Das Schloß Chaumont wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung aussteht. Südlich von Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel wurde starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pilsken zurückgejagt. Oberste Heeresleitung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 18. Nov. Der belgische Berichterstatter „De Tijd“ meldet: Zur Verstärkung der geschwächten Front und zur Ablösung belgischer Truppen wurden französische Truppen herangeführt. Ein Teil der Belgier geht nach Paris, um die unverbrauchten Vorräte der Pariser Fortbesatzungen für den Frontdienst zu sammeln.

London, 18. Nov. Die „Times“ berichten von der Schlachtfront in Nordfrankreich: Am 15. November ist Schnee gefallen; das Wetter war während der letzten Tage bitter kalt, mit starkem Wind und viel Regen. Nun weht ein Schneesturm. Die Straßen sind in ein Meer verwandelt und für Autos fast unpassierbar.

London, 18. Nov. Die „Morning Post“ meldet: Seit Beginn herrscht große Tätigkeit in der Champagne. Keine Umgehung werden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich in einem Halbkreis um die belagerten Städte. Die Deutschen haben verschiedene Forts in ihrem Besitz.

In den letzten 48 Stunden wurden heftige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Verdun und Thiel geübt wurde. Die Deutschen erhielten erhebliche Verstärkungen an Artillerie. Ihre schwersten Belagerungsgeschütze sind wieder von den Höhen abgezogen.

Kopenhagen, 18. Nov. „Politiken“ meldet aus Kopenhagen: Armentieres wird beschossen. Mehrere Eisenbahnen gingen in Flammen auf. Der Schaden ist beträchtlich. Das städtische Hospital wurde geräumt.

Amsterdam, 18. Nov. Der Kampfesmut und die Tapferkeit der jungen deutschen Truppen werden selbst in der deutschen Presse anerkannt. Ein Berichterstatter der „Tribune“ sagt: In Flandern kämpfen jetzt die jungen deutschen Truppen. Man muß sagen, daß sie tapfer sind wie die Väter.

London, 18. Nov. (Str. Press.) Die Offizierverluste in den deutschen Truppen in den Kämpfen an den belagerten Kanälen betragen 138 eingeborene Offiziere und sechs Offizierskandidaten.

Amsterdam, 18. Nov. Die englischen Truppentransporte über den Kanal wurden wegen des Ausstehens der deutschen Unterseeboote im Kanal eingestellt. Die Transporte werden über Irland geleitet.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 18. Nov. (W.B.) Das „Freundenblatt“ schreibt: Die glänzende deutsche Sieg bei Kutno erweist sich als eine schwere, ja entscheidende Niederlage der dort operierenden Hauptgruppe der russischen rechten Flügels. Aber trotz der großen Verluste fallen in die Bagdadale, es ist auch, daß durch die Niederlage der russischen Westarmee nicht nur die Lage bei den russischen nördlichen Armee, sondern vielmehr die Gesamtsituation beeinflusst wird.

Mailand, 18. Nov. (W.B.) Der „Corriere della Sera“ berichtet in fetter Überschrift die siegreiche deutsche Offensive, deren großer Erfolg längs der Weichsel am 15. November die Zahl der Gefangenen, sowie der erbeuteten Geschütze zu erkennen sei. Im übrigen wird jetzt auch von den russischen Militärkritikern bestätigt, daß die deutsche Offensive rechts und links der Weichsel die russischen Aufstellungen vernichtet habe.

Wien, 18. Nov. (W.B.) Antich wird verlautbart vom 15. November: Aus dem Bereich von Krakau vordringend, haben unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungen des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im südlichen Bereich gelangten die Russen zum ersten Mal in den Bereich unserer Artilleriefeuer. Wo feindliche Infanterie wurde sie abgewiesen. Ein unserer Regimenter erbeutete 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehre. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits Auswirkungen auf die Gesamtlage.

Wien, 19. Nov. (W.B.) Antich wird verlautbart vom 18. November: Die Operationen der Verbündeten zwischen den russischen Hauptkräften in Russisch-Polen zur Verdrängung der russischen Kräfte unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Erfolgen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Verbündeten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Durchbrechen aus Grzybow wurde starke Kavallerie durch das Feuer unserer Batterien zerstört.

Wien, 18. Nov. (Str. Bln.) Die Festungen Przemysl und Krakau sind so gut versorgt, daß sie viele Monate lang ein Jahr lang des feindlichen Angriffes trotzen können. Petersburg, 18. Nov. (Str. Press.) Ein deutsches Flugzeug erschien über Kronstadt. Der Festungskommandant setzte eine Prämie von 10000 Rubel für den Abfang des Flugzeuges aus.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 18. Nov. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben mehrfach größere Kämpfe an den zerklüfteten Gebirgs- und Flußübergängen statt. Einige Kräfte sind bereits an der serbischen Front in der Gegend von Belgrad an der Save gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Wien, 18. Nov. (Str. Press.) Unsere Truppen haben die Hauptstadt Serbiens immer mehr. Seit dem 1. November wird Belgrad von Serbien aus von unseren Artilleriegeschützen und auch von unseren Monitoren unaufhörlich beschossen. Man glaubt, Belgrad werde nur eine kurze Zeit Widerstand leisten können.

Wien, 18. Nov. (W.B.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet, daß sich die Serben nach dem Fall von Bajsebo 10 Kilometer weit in der Richtung auf Pragujewatz zurückgezogen haben. Um die neue Stellung trotz ein abermächtig Kampf.

Neufahr, 18. Nov. (Str. Bln.) Nach der Einnahme von Bajsebo zogen die österreichisch-ungarischen Truppen sofort dem Feinde nach und sollen jetzt bei Pragujewatz in einer entscheidenden Schlacht mit den Serben begriffen sein.

### Die Kämpfe im Orient.

Mailand, 18. Nov. Unter der eingeborenen Bevölkerung Kairo sind Unruhen ausgebrochen; die öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt, die Straßen werden von starken Patrouillen europäischer Truppen durchzogen. Die indischen Truppen in der Stärke von 20000 Mann haben vor ihrer Abreise nach Marseille ein Lager bei Sidi-Bokris bezogen.

Haag, 18. Nov. Seit der Besetzung des Ortes Fao am Persischen Golf am 8. November haben zwischen indischen und türkischen Truppen zwei Gefechte stattgefunden, wobei die Türken nach englischen Berichten jedesmal geschlagen wurden und schwere Verluste erlitten.

### Vom Teetriegsschauplatz.

Prüfungen, 18. Nov. Der Kapitän des englischen Dampfers „Maria“, von Punta Arenas nach England unterwegs, erzählt, daß der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ wieder 14 englische Dampfer beschlagnahmt und versenkt habe.

Kopenhagen, 18. Nov. „Berlingske Tidende“ meldet aus Drontheim: Der englische Dampfer „Weimar“, von Archangel nach Leith unterwegs, ist auf Grund geraten. Es befanden sich auf ihm 28 englische Marineoffiziere und Matrosen, die mit einem Eisbrecher von Kanada kamen.

Drontheim, 18. Nov. Mit der Entlassung des deutschen Hilfskreuzers „Berlin“, der am Montag hier eingetroffen ist, ist begonnen worden. (Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.)

Rotterdam, 18. Nov. Das deutsche Regierungsschiff „Komet“, das bei Neu-Guinea von einer australischen Flottenabteilung fortgenommen wurde, ist dieser unter dem Namen „Alma“ eingebracht worden.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

Braunschweig, 18. Nov. Herzog Ernst August von Braunschweig hat sofort nach der englischen Kriegserklärung an Deutschland freiwillig auf die Führung des Titels eines Prinzen von Großbritannien und Irland verzichtet.

München, 18. Nov. Die Nachricht, daß bei den Kämpfen in der Gegend von Chitkahn und Stallupönen Gefangene gemacht worden seien, die japanische Uniformen trügen, soll nicht den Tatsachen entsprechen.

London, 18. Nov. (W.B.) Der Prinz von Wales hat sich nach der Front der Expeditionsarmee begeben. Es verlautet, daß der Prinz dem Stabe French zugeteilt worden sei.

Kopenhagen, 18. Nov. (W.B.) Aus dem Bremer Hoffmann haben die Russen 1034 Gemälde, 24000 Kupferstücke, 5000 Autogramme und zahlreiche Bände der Bibliothek entnommen und nach Petersburg übergeführt.

Leipzig, 18. Nov. Gefangene berichten, daß General Rennenkampf nach seinen ostpreussischen Abenteuern einigermassen in Ungnade gefallen und nach dem Kaukasus verlegt worden sei.

Berlin, 18. Nov. Die Deutsche Ueberseefische Bank in Buenos Aires hat dem Stellvertreter des Reichsanzlegers 375000 M. als das Ergebnis einer Kriegsspende überhandt, welche die in Argentinien lebenden Deutschen gesammelt haben.

Berlin, 18. Nov. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet der „Rossischen Zeitung“ zufolge: Der Mikado hat gestattet, daß der Kommandant und die Offiziere von Tsingtau ihre Waffen behalten.

### Lokales und Provinzielles.

#### Dillenburg, 19. November.

(Aus dem Felde.) Unteroffizier der Reserve Wilhelm Achenbach, Sohn des Herrn Geschäftsführers W. Achenbach hier, hat das Eisene Kreuz erhalten. Zu Leutnants wurden befördert die Vizefeldwebel Adam Diez, Lehrer aus Oberbiefel, Kreis Wehlar, D. Carl Hahn, Oberlehrer am Gymnasium in Wehlar, und W. Willgerodt, Zeichenlehrer am Gymnasium in Dillenburg.

(An wem liegt die Schuld?) Herr Oberleutnant Hensgen, Führer der Festungs-Artillerie-Munitionskolonnen II des 12. sächsischen Armeekorps, schreibt dem „Dillenburgener Tageblatt“, daß einzelne Truppenteile oft gar keine Liebesgaben erhalten, weil sie zu anderen Korpsverbänden detachiert sind. Diese Tatsache wird durch einen Feldpostbrief erhärtet, der uns heute zugeht. Es heißt darin, daß zahlreiche Krieger aus Dillenburg und Umgebung, die sich bei dieser Munitionskolonnen befinden, die Autopakete vom 2. Oktober und die Bahnpakete vom 19. Oktober noch nicht erhalten haben; ein einzelner Mann wartet bereits auf 12 Pakete, in denen sich meist warme Unterkleider befinden. Da der Mangel an warmer Unterkleidung bei der jetzigen Jahreszeit die empfindlichsten Folgen haben kann, so erscheint es dringend notwendig, für schnelle Aushändigung der Pakete zu sorgen und zu veranlassen, daß auch detachierte Truppenteile mit allgemeinen Liebesgaben aus der engeren Heimat bedacht werden.

(Der erste Frost.) Dienstag nacht hat uns der erste Frost überrascht. Nach der Witterung der beiden vorhergehenden Tage war mit seinem Aussetzen allerdings zu rechnen und so ist denn auch der angerichtete Schaden in Feld und Flur verhältnismäßig gering zu veranschlagen. Für den Gartenfreund ist der erste Frost eine Mahnung, nunmehr nicht länger mit dem Verbringen der nicht winterharten Gewächse in den Keller zu warten und die draußen bleibenden Sträucher und Stöcke mit einem Wärmehut zu umgeben, ehe der Frost, mit dem jetzt wohl täglich zu rechnen ist, größeres Unheil anrichtet.

(Bußtag.) Der Buß- und Betttag ging in diesem Jahre besonders eindrucksvoll und nachhaltig vorüber. Selten mag in früheren Jahren die Kirche eine solche gewaltige Schar von Gläubigen an diesem Tage um sich versammelt haben, selten mag sich überzeugender dargeboten haben, welche gesunder Kern von sittlichem und moralischem Empfinden in unserer deutschen Volksseele steckt.

(Kriegerverein Dillenburg.) Der Verein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sämtlichen im Felde stehenden Mitgliedern Weihnachtspakete zu übersenden, deren Inhalt nur aus Genußmitteln und Nöthen bestehen soll. Es wird zu diesem Zwecke bei allen zurückgebliebenen Mitgliedern eine Sammelliste zur Einzeichnung von Geldbeiträgen umgeben. Auch von Vätern des Vereins werden Geldbeiträge und Stiftungen in der oben genannten Art von

den Kameraden Ziegler, Bräuer, Fritz Berns und Fritz Wehl mit vielem Dank entgegen genommen. Für jede Gabe, und wenn noch so klein, wird sich der Verein dankbar erweisen. Die Angehörigen der im Felde stehenden werden gebeten, die genaue Adresse dem Kameraden Ziegler sofort anzugeben.

(Vom Petroleum.) Dieser Tage lief eine Notiz durch die Presse, wonach angeblich kein Petroleummangel herrschen soll. Hierzu ging dem „Wehlarer Anzeiger“ ein Originalbrief der deutschen Petroleum-Verkaufsgesellschaft an einen Kunden zu, in dem es heißt: Auf Ihr werthes Schreiben teilen wir Ihnen höflich mit, daß wir bis auf weiteres nur in der Lage sind, Ihnen einen Teil Ihres seitherigen Bedarfs an Petroleum zu liefern. Wir sind geneigt, mit unseren Vorräten sparsam umzugehen, da neue Petroleumzufuhren nach Deutschland abgeschnitten sind. Diese Maßnahme wird Ihnen sicherlich verständlich sein und bitten wir Sie, sich mit Ihrem Verlaufe entsprechend einzurichten.

(Weihnachtsfest in Feindesland) werden unsere braven Soldaten voraussichtlich in diesem Jahre feiern müssen. Daß wir zu dieser Feier durch reichliche Liebesgaben aller Art beitragen müssen, dürfte für Jeden eine selbstverständliche Pflicht sein. Richtige Freude erwecken jedoch solche Gaben nur, wenn sie zur rechten Zeit eintreffen, und um das zu ermöglichen, ist ein mindestens 2-3 Wochen vorher stattfindendes Abfeuern erforderlich. Bereits Anfang Dezember wird das Sammeln der Gaben erfolgen müssen, wenn die Ankunft bei den Truppenteilen bis zum Weihnachtsfest sichergestellt werden soll.

(Militär- und Vespertreffen.) Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Vespertreffen findet am Samstag, 21. November, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerfaserne in Mainz, Mombacherstraße, statt. Es kommen etwa 30 Pferde zum Verkauft. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auktionserteilung zugegen sein.

W. Haiger, 19. Nov. Die für Haiger vorgesehene Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte, die wegen Kriegsausbruchs aufgehoben wurde, soll nunmehr doch stattfinden. Die Zeit ist noch nicht bestimmt, als Ort der Tagung wird Wiesbaden gewählt werden. Eine Tierchau soll nicht stattfinden.

### Vermischtes.

W. Wehlar, 18. Nov. In der letzten Stadtverordnetenitzung teilte Bürgermeister Dr. Kühn mit, daß der verstarbene Rentner Hübner die Stadt als alleinige Erbin eingestuft hat. Der Antrag auf Aufnahme einer Kriegsanleihe von 50000 M. wurde dem Finanzaußschuß überwiesen. Die Märkte im nächsten Jahre wurden auf den 12. Januar, 23. Februar, 22. März, 23. August, 20. Sepbr., 4. Oktober, 19. November und 13. Dezember festgelegt. Der Verpflegungssatz für militärische Einquartierungen wurde von 1,34 auf 1,84 M. für den Tag erhöht. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich weiter mit dem Beitritt der Stadt zum Reichsverband deutscher Städte einverstanden und billigte in jeder Beziehung die Festlegung eines Höchstpreises für Kartoffeln. Ohne den Bandwirten einen Vorwurf zu machen, wurde in der Versammlung unter allgemeinem Beifall festgestellt, daß der Zentner Kartoffeln heute 5 M. kosten würde, wenn ein Höchstpreis nicht festgesetzt worden wäre.

FC. Gießen, 18. Nov. An Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 116, das sich aus Landwehrmännern der sämtlichen Provinzen des Großherzogtums Hessen zusammensetzt, wurden für ihr mutiges und tapferes Verhalten während der letzten Kämpfe in Nordfrankreich 101 Eisene Kreuze und 14 Großherzoglich-Hessische Tapferkeitsmedaillen verliehen.

FC. Gießen, 18. Nov. Der Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule, Dr. Hermann Knöllinger, gebürtig aus Groß-Oderau, der sich vor allem als Leiter der akademischen Fortbildungskurse für Arbeiter einen Namen gemacht hat, fand als Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 116 bei Noye den Heldentod, nachdem er vorher durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet worden war.

FC. Mainz, 18. Nov. Von Beamten und Arbeitern der Preussisch-Hessischen Eisenbahnverwaltung sind bis zum 1. November 128 auf dem Felde der Ehre gefallen. Für tapfere Taten sind ausgezeichnet worden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse 170 Beamten und Arbeiter, darunter der Hilschreier Kremer, Feldwebellieutenant bei der 3. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 81 aus Friedberg-Bauerbach in Hessen mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse.

FC. Gießen, 18. Nov. Dem Vater Johannes Dröbder, Feldgeistlicher auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei der 53. Reserve-Division wurde für seinen Eifer und Todesverachtung bei Erfüllung der pflichtlichen Pflichten das Eisene Kreuz verliehen, ebenso dem Bruder Paul Dröfel auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Beide gehörten der hiesigen Gemeinschaft der Oblaten an.

(Ein Bahrndenkmal. Am 18. November sollte das erste deutsche Denkmal im gegenwärtigen Kriege auf dem Dinkelsberg bei Saarburg zum Andenken an die tapferen Bayern und ihre Taten in der dortigen Schlacht vom 8. bis 20. August eingeweiht werden. Das Denkmal errichtet das Neustädter Landsturm-Bataillon.

(Vater und Sohn.) Der „Niederrheinischen Volkszeitung“ wird gemeldet: Aus der Hand des Feldmarschalls von der Goltz erhielten zwei Grefelder Landwehrleute, Vater und Sohn, das Eisene Kreuz wegen ihrer Tapferkeit vor Antwerpen. Der Vater, Herr Wotmann, ist 71 Jahre alt. Er hatte sich als Kriegsfreiwilliger gestellt und nimmt unter der Führung des Sohnes, der die Abfahrtsabteilung des Landwehrregiments befehligt, an allen Übungen sowie an den Patrouillenfahrten teil. Er ist bereits zum Unteroffizier befördert worden.

(Der Krämergeist.) England sucht Deutschland finanziell zu schädigen, indem es in seinen Händen befindliche deutsche Reichsanleihen oder bundesstaatliche Papiere von der Schweiz aus in Berlin verkaufen zu lassen versucht. Durch dieses Manöver wollen die englischen Krämer den Kurs der deutschen Papiere drücken. Daher ist es dankenswert, daß die Reichsbank diesem schönen Manöver sofort einen Riegel vorschiebte, indem sie bekannt gab, daß die Reichsbank für alle Zeiten vollständig die Geschäftsverbindung mit solchen Firmen abbrechen werde, die in der Folge deutsche Anleihen vom feindlichen Auslande direkt oder indirekt kaufen oder zum Verkauf übernehmen.

(Eine neue „Emden“.) Die Heldensage von dem deutschen Kreuzer „Emden“, der treu bis in den Tod seinem Vaterland diente, soll nicht verfliegen. Eine neue „Emden“ soll aufstehen. Eine Nationalspende für den Erbauung der „Emden“ ist in der Bildung begriffen, bereits hat ein Magdeburger Bürger als erster einen namhaften Grundstock gelegt.



und alle die, welche mit stolzer Begeisterung die kühnen Taten dieses deutschen Schiffes miterlebt haben, werden gern ihr Scherflein für diese Nationalkassette beitragen. Die Nationalkassette soll dem Reichsmarineamt als Geschenk des deutschen Volkes für seine tapfere Marine überwiesen werden.

Ein Versprechen. „Fräulein, wenn wir wiederkommen, heiraten wir!“ So sagte ein Landsturmman auf dem Bahnhof in Camenz einer Pflegerin, die dort Liebesgaben an einen durchfahrenden Landsturmstransport verteilte. „Na, wollen mal sehen, ob Sie Wort halten“, gab die Pflegerin lächelnd zur Antwort. Große Augen machte der brave Landsturmman, als ihm kurz darauf die Leiterin der Verpflegungslagerung zusprach: „Das war ja die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen!“

Mit Verbrechern eingesperrt. Der erste Flüchtlingszug aus Frankreich, 539 deutsche Kriegsgefangene, darunter 20 ältere Männer, einige Frauen und Kinder bis zum zarten Alter, traf aus Frankreich über die Schweiz in Baden ein. Die Gefangenen führten lebhafteste Klage über die rohe Haltung der französischen Bevölkerung, die in einigen Orten mit wüsten Verschimpfungen und Mißhandlungen gegen die Deutschen vorging. Am bittersten empfanden es die deutschen Frauen und Mädchen, daß sie während ihrer Gefangenschaft in Frankreich mit Verbrechern zusammen eingesperrt und wie Verbrecher behandelt worden waren. Es ist ein Glück, daß die Vereinbarung des Austausches von Zivilgefangenen die deutschen Kriegsangehörigen vor weiterer Schmach in Frankreich bewahrte.

### Letzte Nachrichten.

Mannheim, 19. Nov. Bei der Reichstagswahl im 11. badischen Reichstagswahlkreise Mannheim-Land-Weinheim-Zahringen für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank, wurde der Redakteur der „Mannheimer Volksstimme“, Oskar Gock, mit 11574 Stimmen gewählt.

Berlin, 19. Nov. Gegen die von England betätigte Einperrung von deutschen Personen weiblichen Geschlechts sind durch Vermittelung einer neutralen Macht nochmals die schärfsten Schritte in London unternommen worden, von deren Ausgang es abhängt, ob nicht Deutschland zu gleichen Vergeltungsmaßnahmen auch gegen die zahlreichen sich in Deutschland aufhaltenden Engländerinnen schreiten wird.

Berlin, 19. Nov. In einer gemeinsamen Besprechung der Kollegen hat der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt betreffend die Weihnachtsbescherung der in München weilenden Verwundeten den mit allgemeiner Zustimmung ausgenommenen Antrag gestellt, den Verwundeten eine eigens geprägte Münze mit dem Bilde des Königs zur Erinnerung zu schenken.

London, 19. Nov. Das englische Pressebureau meldet, daß die dritte Abteilung der englischen Expeditionsarmee gestern schweren Angriffen von deutscher Seite ausgesetzt gewesen sei. Wo diese Kämpfe stattgefunden haben, wird nicht gesagt, doch wird zugegeben, daß deutsche Artillerie und Infanterie daran beteiligt gewesen sei. Zwei englische Bataillone wurden durch deutsches Schrapnellfeuer zum Rückzug gezwungen, kehrten aber schließlich in ihre alten Stellungen zurück und sollen die Deutschen um 500 Yards zurückgedrängt haben.

Paris, 19. Nov. Der „Temps“ fragt, ob es nicht angesichts der gegenwärtigen Form des Krieges nützlich erscheine, zu der alten klassischen Form des Belagerungskrieges zurückzukehren, zu Handgranaten, zum Herangraben an den Gegner und zu 15-Zentimeter-Mörsern. Die Idee müßte sonderbar erscheinen, aber in der Manschüre sei diese Form des Kampfes angewendet worden und ebenso vor Seraiopol.

Berlin, 19. Nov. Die „Daily Mail“ schreibt: In der letzten Zeit waren die Kampfgräben der feindlichen Truppen so dicht aneinander, daß man genau hören konnte, was in dem feindlichen Graben vorging. Die Deutschen mußten zittern und fangen häufig.

Amsterdam, 19. Nov. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus London vom 18. November. Unrichtig wird mitgeteilt, daß der Prinz von Wales zum Adjutanten von Sir John French ernannt worden ist.

London, 19. Nov. Nach der von der „Times“ veröffentlichten letzten englischen Verlustliste sind 21 Offiziere gefallen, 19 verwundet und 11 in Gefangenschaft geraten.

London, 19. Nov. Die Beisetzung des verstorbenen Generalfeldmarschalls Lord Roberts wird unter großen Feierlichkeiten vor sich gehen. Auf der Vasette des Gefäßes, bei dem der Sohn Lord Roberts im Burenkriege fiel, wird der Sarg nach der Paulskirche überführt werden.

Rom, 19. Nov. Die deutschen Siege machten hier den stärksten Eindruck, namentlich weil die russischen Nachrichten in den letzten Wochen den Glauben hatten erwecken wollen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem allbernehmlichen Einfall der Russen kaum noch standzuhalten vermöchten.

Sofia, 19. Nov. (Str. Jfzt.) In Risch werden die Vorbereitungen zur Abreise der Regierung getroffen. Man glaubt, daß sie sich nach Meskab zurückziehen wird.

Konstantinopel, 19. Nov. Das Hauptquartier meldet: Auf den Kriegsschauplätzen werden die Kämpfe fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besiegten Katalinahl, das 120 Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hielten dort die türkische Fahne. Unsere Truppen, die durch Raisten nach Rußland eindringen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feind große Verluste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und erbeuteten zwei Gebirgsgeschütze.

Rom, 19. Nov. In hiesigen kolonialen Kreisen sieht man der Entwicklung des heiligen Krieges mit Sorge entgegen. General Ameglio wird aus Anlaß des Vorgehens der Türkei nach Rom zurückkehren, um nochmals alle erforderlichen Mittel zur Sicherung Libyens zu fordern.

Kapstadt, 19. Nov. Die Regierung behauptet, daß der Führer des Burenaufstandes, General Beyers, durch Regierungstruppen eine schwere Niederlage erlitten habe. Nähere Nachrichten über die Art des Kampfes liegen noch nicht vor.

Berlin, 19. Nov. Nach dem Bericht eines englischen Blattes soll General Dewet den General Herzog gefangen genommen haben, weil dieser ihn zur Unterwerfung unter die Regierung zu überreden versucht habe.

London, 19. Nov. „Exchange Telegraph“ meldet aus Peking: Die chinesische Regierung beabsichtigt die in Shanghai liegenden Dampfer des Oesterreichischen Lloyd zu erwerben, um sie unter chinesischer Flagge im Verkehr mit den Vereinigten Staaten zu verwenden.

Petersburg, 19. Nov. (Str. Bin.) Ein Telegramm des „Rustoj Slovo“ aus Tokio berichtet von einer Panik und der Abfahrt des zweiten Geschwaders in die Straße von Tsushima, weil deutsche Kreuzer gesehen sein sollten.

Basel, 19. Nov. (Str. Jfzt.) Wie aus Tokio gemeldet wird, sollen zwischen England und Japan Verhandlungen wegen der Abgrenzung der Karolinen schweben.

### Eingesandt.

Unter Bezugnahme auf das Eingesandt vom 29. Okt. in Nr. 255 der „Zeitung für das Dilltal“ schreibt uns das Königl. Eisenbahnbetriebsamt in Wehlar: Die etwa erforderliche Verpflegung von Verwundeten auf dem Bahnhof Dillenburg geschieht nur durch das Rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein. Die genannten Vereine sind von dem Eintreffen von Verwundeten transporten durch den Bahnhof Dillenburg stets rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden. An andere Personen Mitteilungen über den Lauf von Militärtransporten zu machen, ist allen Eisenbahnbefriedigten auf Grund militärischer Anordnung streng verboten. Ausweise zum unentgeltlichen Betreten der Bahnsteige werden nur durch das Eisenbahnbetriebsamt auf Vorschlag des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge ausgestellt. Außer dem Ausweis müssen die Zutrittsberechtigten die Binde des Roten Kreuzes am Arme tragen. Den Personen, welche Ausweise von den Bahnhofsbefriedigten verlangt haben, ist von letzteren zutreffend geantwortet worden, daß der Bahnhof keine Ausweise ausfertigen könne und daß diese nur auf Vorschlag des Roten Kreuzes oder der Kriegsfürsorge zu erlangen seien. Die angeführten Bestimmungen sind von den Eisenbahn- und Militärbehörden zu dem Zwecke getroffen worden, die an den Zügen verkehrenden Personen vor den Gefahren des Eisenbahnbetriebes möglichst zu schützen. Diese Gefahren sind auf dem Bahnhof Dillenburg bedeutender, als auf anderen größeren Bahnhöfen, wie Herborn und Wehlar, weil Bahnsteigtunnels fehlen und Gleise überschritten werden müssen, wenn man zu den Zügen gelangen will. Der bekannte bedauerliche Unfall, welcher in Wehlar eine Helferin des Roten Kreuzes betroffen hat, beweist, wie nötig die größte Vorsicht und eine Einschränkung der Zutrittsberechtigung ist. Die Beamten des Bahnhof Dillenburg sind streng angewiesen, Jedem das unentgeltliche Betreten des abgesperrten Bahngeländes zu verweigern, der nicht vom Betriebsamt die Erlaubnis hierzu erhalten hat. Bei Übertretung der vom Bahnhof gegebenen Anordnungen ist unannäherliche bahnpolizeiliche Anzeige angeordnet worden. Es ist dringend erwünscht, daß gerade auf dem Bahnhof Dillenburg, wo in den letzten Monaten wiederholt die geordnete Handhabung der Bahnpolizei auf Schwierigkeiten stieß, das Publikum sich bemühen möge, den Eisenbahnbeamten nicht den Dienst zu erschweren, sondern durch verständiges Entgegenkommen zu erleichtern. Für die Verwundeten wird von Amtswegen die Vorsorge getroffen, die im Interesse der Verwundeten selbst und im Interesse der Militärverwaltung erforderlich erscheint. Weitergehende Maßnahmen sind für alle Teile unerwünscht.

### Wetterlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 20. Nov.: Langsam zunehmende Bewölkung, doch vorwiegend trocken, leichter Nachtfrost, später milder.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

### Liebesgaben

für das Landwehr-Brigade-Ersatzbataillon 41.

In diesem, im Osten stehenden Landwehr-Bataillon stehen circa 400 Wehrleute, meistens Familienväter, aus dem Dillkreise, welche dringend Liebesgaben bedürfen. Nachdem die „Zeitung für das Dilltal“ kürzlich die Landesleute der 1. Kompanie mit Liebesgaben erfreute, soll in diesen Tagen vom „Herborner Tageblatt“ und wir je ein Paket an unsere Landesleute in den anderen Kompanien gesandt werden. Die vorhandenen Mittel aber reichen noch nicht aus, so daß wir dringend um Geldspenden, insbesondere aber um Tabak, Zigarren, Semden, Strümpfe, Kopfs, Ohren-, Puls- und Brustwärmer, Unterhosen und Jacken, bitten. Das ist auch sehr erwünscht. Da fast aus jeder Gemeinde des Kreises Familienväter in dem Bataillon stehen, ergeht auch an die Gemeinden die Bitte um Spenden. Sehr erwünscht sind Verbandspäckchen aus Leinen, grau oder weiß, circa 15x30 Zentimeter groß. Spenden nehmen möglichst umgehend entgegen: Zeitung für das Dilltal, Herborner Tageblatt, J. Trott, Haiger.

### Der Dank der Landsturmsleute.

Das Wachkommando der 1. Kompanie des Landsturm-Ersatz-Bataillons Wehlar spricht den Einwohnern Niederscheids für ihre überaus gute Verpflegung, Herrn Bürgermeister Hofmann für sein freundliches Entgegenkommen, sowie Herrn Postbediensteten Georg Schumacher für die Bereitstellung des gut erwärmten Nachkafees seinen herzlichsten Dank aus. Wir rufen Allen ein Beileben zu. Gefreiter Harig, Emil Bender II., Adolf Schmidt, Reinhard Sommer, Jakob Moog, Robert Schmidt, August Möbus, Wilhelm Lehnhardt, Christian Zimmermann, Karl Weil.

### Für Militärbedarf.

Bis 21. November werden Feldpostbriefe von 500 gr. befördert: Baumwoll-Reformhemden, Woll-Hemden, Woll-Unterjacken, Unterhosen, Leibbinden, Woll. Socken, Woll. Handschuhe, gefütterte Leder-Handschuhe, Ohrenschrützer, Pulswärmer, Kniewärmer, Schlauch-Kopfmützen, Woll. Schals, Wasserdichte Kriegswesten, Wollene Decken, Biber-Betttücher, Strickwolle, Häkelwolle und Vorlagen zu Wollarbeiten nebst Anleitungen dazu.

A. Schrey.

### Danksagung für alle Freunde und Wohltäter im Dillkreise.

Unsere treuen Freunde im Dillkreise, welche jedes Jahr von ihrem Erntegeld uns mitteilen, haben auch in diesem Jahr ihre alte Liebe von neuem bewiesen. In reicher Fülle sind uns die Gaben von dorthin zugeflossen und haben uns jeder Steller gefüllt. Das hat uns sehr erfreut, umso mehr als wir in diesem Jahr täglich für viele verwundete Soldaten zu sorgen haben, die in unseren Häusern liegen. Gott der Herr lohne es allen Gebern, daß sie so gütig an uns gedacht haben und lasse seinen Segen in dieser ernsten Zeit auf ihnen zweiseitig ruhen. Allen Wohltätern sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für ihre Liebesgaben aus.

Der Vorstand des Diakonissen-Mutterhauses in Frankfurt a. M.

Es gingen ein: Bei E. G. Weber, Haiger f. d. Vazara des Diakonissen-Mutterhauses Frankfurt a. M.: drei Bogen Kartoffeln, etwas Obst und Gemüse aus den Ortschaften Allendorf, Alsdorf, Bergebersbach, Burg, Dillenburg, Donsbach, Elbach, Erdbach, Eibelshausen, Eiershausen, Frohnhagen, Haiger, Mandeln, Niederscheid, Niederroßbach, Oberroßbach, Oberroßbach, Rittershausen, Schönbach, Sechshelden, Sechsheldenbach, Steinbrücken, Weibelbach, Wissenbach und Ullersdorf. Zur Deckung der Kosten aus Bergebersbach Markt 2 Straßensack durch Sch. M. 5.20. Eibelshausen durch Str. H. M. 4.75, M. 2. Elbach S. M. 2.50 Sechshelden Sch. M. 2. Niederscheid B. M. 12. W. M. 2. Sechshelden Luise aus Donsbach M. 3, aus Oberroßbach durch Str. D. M. 15. Allen lieben Gebern herzlichsten Dank und Gott's Segen!

### Herzlicher Dank.

Jetzt in diesen schweren Tagen kommen zu uns Liebesgaben. Und mit Mut und ohne Fagen, leichter wird der Dienst ertragen. Seid verächtlich edle Spender, Wir vergessen Euch es nimmer. Und mit Volksdampf geht's voraus Nach John Bull und feste drauf.

Diesen Versen anschließend, sagen wir alle unseren herzlichsten Dank für die schönen Gaben.

Die IV. Korporalschaft der I. Heizerwache S. M. Kaiser Friedrich III.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 25. November 1914, vormittags 10 Uhr wird das in den Gemerkungen Mandersbach, Oberroßbach und Frohnhagen belegene Eisenwerk und Schmiedewerkstatt Giarain der Gewerkschaft Friedenstein an die Reichsregierung zwangsweise versteigert.

Dillenburg, den 10. November 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

### Bei Husten

Kalarh, Verschleimung sind „Hacti“, Pat. 30 A, die besten Gula-virus-Menthol-Borbor. Auch Henschelbong, Pl. 30 u. 50 A ist altbewährt. Allein ech: Amts-Apotheke.

### Frische Hasen

empfehlen Dr. Pracht

### Centrifuge

nen, preiswert an verkaufen, nach Wunsch auch an

Gustav Paul, Bicken



Am 20. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Erde mein innigstgeliebter Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel

### Emil Gail,

Unteroffizier im 13. Jäger-Regt. zu Pferd Nr. 13.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Allendorf, Frankfurt, Mainz, Sechshelden, Dillenburg und Frankfurt.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter zu Teil geworden sind, drücken wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Haiger, den 17. November 1914.

Geschwister Müllot.

Bar Oberbühlung

### Obstbäume

n. sonstige Baumkultur in schöner Ware.

L. Hofheinz,

Baumkultur, Dillenburg.

### Ein Mädchen,

welches schon arbeitsfähig ist, für Hausarbeit gesucht. Am liebsten 15. Dez. oder 1. Januar.

Nach Geschäftsstelle.

### Mädchen

für mein Ladengeschäft: baldmöglichst gesucht. 3. Hofmann,

Dillenburg.

### 4-Zimmerwohnung

wenigstens halber sofort anderweitig zu vermieten.

Näheres bei Schloßermeister

König, Ruwer 8.